

Anette Creutzburg

Die heilige Birgitta von Schweden

Bildliche Darstellungen und theologische Kontroversen im Vorfeld ihrer Kanonisation (1373-1391).¹

Kiel: Verlag Ludwig, 2011. – 320 S.

Die heilige Birgitta von Schweden, eine schwedische Hochadlige des 14. Jahrhunderts, lebte zunächst ein ihrer Herkunft und Rolle entsprechendes Leben. Sie heiratete 1316 14jährig Ulf Gudmarsson, dem sie acht Kinder schenkte und diente in den 1330er Jahren einige Jahre als Erzieherin der jungen schwedischen Königin Blanche. Eine starke Religiosität zeichnete Birgitta allerdings schon in ihren Ehejahren aus und sie unternahm bereits in dieser Zeit mehrere Pilgerfahrten. Nach dem Tod ihres Mannes 1344 wandte sie sich ganz dem geistlichen Leben zu und setzte ihre Energien in die Gründung eines neuen Ordens, des *Ordo Sanctissimi Salvatoris*. Um für diesen neuen Orden die päpstliche Zustimmung zu erwirken begab sie sich 1349 nach Rom, wo sie – mit Unterbrechungen – bis zu ihrem Tod i. J. 1373 lebte. Sie wurde 1391 heiliggesprochen und ihr Orden, der auch oft nach ihr Birgittenorden genannt wird, besteht noch heute. Papst Johannes Paul II. ernannte sie neben anderen Heiligen 1999 zur Patronin Europas.

Dieser historischen und aktuellen Bedeutung der Heiligen entsprechend wurden besonders in den letzten zehn Jahren zahlreiche Arbeiten zu ebenso zahlreichen Aspekten ihres Lebens und ihres Kultes veröffentlicht. Naturgemäß stellt sie vor allem für die schwedischsprachige Mittelalterforschung ein besonders bevorzugtes Forschungsobjekt dar. Die Projekte schwedischer Forscher des letzten Jahrzehnts reichen von Quellen(neu)editionen und -übersetzungen über Studien zur Wirkung der Heiligen in bestimmten Regionen Europas (es gab neben Vadstena Birgittenklöster in Finnland, Estland, Polen, England, dem Reich und Italien) und Schwedens bis zum Verhältnis Birgittas bzw. ihres Ordens zu den politischen Kräften im spätmittelalterlichen Skandinavien.

In dieses Forschungsumfeld fügt sich Anette Creutzburgs bereits im Sommer 2007 an der Christian-Albrecht-Universität zu Kiel eingereichte Doktorarbeit ein. Sie beschäftigt sich mit einem klar umrissenen Teilaspekt der birgittinischen Geschichte, nämlich der Verbindung von theologischer Argumentation und künstlerischer Darstellung im Zuge ihres Kanonisationsverfahrens und in dessen Vorbereitung. Dabei geht sie davon aus, dass „die Ikonographie programmatische Inhalte vermitteln [sollte], die gezielt eine bestimmte Vorstellung von der umstrittenen Kanonisationsanwärterin transportieren und sich positiv auf die geplante Heiligsprechung auswirken sollten.“ (S. 14)



ISBN 978-3-86935-022-6.
EUR 77.00

Zunächst stellt sie aber den Norden in seiner kirchengeschichtlichen Entwicklung und die Wahrnehmung desselben in Zentraleuropa und besonders an der Kurie vor. Dabei wird der Entstehungszusammenhang ihrer Dissertation am ehemaligen Kieler Graduiertenkolleg „Imaginatio borealis“ deutlich, an dem mehrere Dissertationen entstanden, die sich mit dem *aquilo* – Bild in mittelalterlichen europäischen Quellen beschäftigten.² Die zentraleuropäische Wahrnehmung des Nordens wurde in erster Linie durch Bibelstellen wie „Vom Norden her wird das Unheil losbrechen über alle, die im Lande wohnen“ (Jer 1,14) bestimmt. In diesem negativ konnotierten Bild vom Norden und in Birgittas Weiblichkeit macht Anette Creutzburg die zwei zentralen Vorbehalte gegen die schwedische Heilige aus. Zwar waren weibliche Heilige seit der Antike keine Seltenheit. Birgittas Anspruch, in ihren *Revelationes* göttliche Eingebungen widerzugeben und als Medium göttlicher Offenbarung zu sprechen, wurde von vielen Theologen jedoch als im Widerspruch zu Bibelworten stehend angesehen, die es Frauen verbieten, sich öffentlich in Glaubenssachen zu äußern (vgl. etwa 1 Kor 14,34; 1 Tim 2,12).

Wie die Unterstützer Birgittas die Kanonisation der Schwedin unter Einbeziehung des Mediums Bild dennoch erreichten, ist nun der Gegenstand Anette Creutzburgs Untersuchung. Sie identifiziert zunächst zwei Gruppen von frühen Darstellungen Birgittas: Zum einen handelt es sich um drei Altartafeln des Florentiner Künstlers Niccoló di Tommaso, die die Geburt Christi nach einer Vision Birgittas zeigen, zum anderen um drei reich illuminierte *Revelationes*-Handschriften mit ganzseitigen Miniaturen und historisierten Initialen. Alle diese frühen Darstellungen Birgittas wertet Creutzburg als „integraler Bestandteil erster Maßnahmen für ihre Heiligsprechung“ (S. 85). Als *spiritus rector* und Koordinator dieser Bemühungen benennt sie Birgittas Beichtvater Alfonso von Jaén.

Besonders auf den Darstellungen in den drei Codices wird immer wieder deutlich, dass der Illustrator „die himmlische Inspiration der Schwedin zum beinahe exklusiven zentralen Thema“ (S. 149) der buchmalerischen Darstellungen erhebt, um zu betonen, dass Birgitta ihre Visionen direkt von Christus und/oder seiner Mutter eingegeben wurden. Dies wurde ikonographisch entweder durch ein verbindendes Lichtbündel zwischen den himmlischen Akteuren und Birgitta realisiert oder durch eine Schriftrolle, die aus einem Himmelsausschnitt direkt an sie überreicht wurde. Der Gedanke hinter dieser Betonung der Authentizität ihrer Offenbarungen war natürlich, jeden Zweifel an ihrer göttlichen Inspiration von vornherein auszuräumen. Entscheidend ist in diesem Zusammenhang, dass die untersuchten *Revelationes*-Handschriften für die päpstliche Untersuchungskommission angefertigt wurden, die Birgittas Heiligkeit feststellen sollte. Die ikonographische Botschaft war also dezidiert an jene gerichtet, die dem Papst die Empfehlung für oder gegen die Heiligsprechung der Schwedin geben sollten.

Nach der Betrachtung des Bildprogramms auf den frühen Darstellungen Birgittas wendet sich Creutzburg der Frage nach den theologischen Legitimationsstrategien für die spätere Heilige zu. Wie sie schon im kunsthistorischen Teil andeutete, sieht die Autorin den ehemaligen Bischof und späteren Eremiten Alfonso von Jaén im Zentrum der Bemühungen um die Kanonisation Birgittas. Die Schwedin hatte ihm

– auf Christi Anweisung – die Korrektur und Veröffentlichung ihrer *Revelationes Celestes* anvertraut. Darüber hinaus war er der Autor der apologetischen Schrift *Epistola Solitaria*, in der er die Zweifel an Birgittas Heiligkeit zu widerlegen suchte. Dabei, so Creutzburg, habe seine Argumentation das gleiche Ziel wie die zuvor untersuchten bildlichen Darstellungen. Dadurch dass Alfonso Birgitta sowohl in seiner Verteidigungsschrift als auch in seiner Bearbeitung der Prozessvita in eine Reihe mit den alttestamentlichen Prophet(inn)en stelle, versuche er immer die göttliche Inspiration der Kanonisationsanwärterin herauszustellen. Dies sei besonders auffällig beim alttestamentlichen Pendant des Moses, dessen Empfang der 10 Gebote parallel zu Birgittas Empfang ihrer Offenbarungen dargestellt werde. Mit der Gesamtheit der verschiedenen bildlichen und schriftlichen Bemühungen, Birgittas Heiligkeit zu erweisen, „verfolgte der Eremit [...] zunächst als einziger unter ihren Verfechtern eine ebenso außergewöhnliche wie wirkungsmächtige ‚Propaganda‘-Strategie“ (S. 160). Schließlich zeichnet Anette Creutzburg die Traditionen der vorher identifizierten ikonographischen Kernelemente in den untersuchten Darstellungen Birgittas nach und zeigt anschaulich, dass das „Licht der Erkenntnis“-Motiv, mit dem Birgittas direkte Verbindung zu Christus und der Jungfrau Maria dargestellt wird, seine Wurzeln in der byzantinischen Buchmalerei hat. Außer damit einen weiteren Hinweis auf Neapel als Produktionsstätte aller untersuchten bildlichen Darstellungen zu geben, fügt dieser doch recht raumgreifende Abschnitt der Dissertation der Argumentation allerdings keine weiteren Elemente hinzu. Einen positiv hervorzuhebenden Aspekt der Doktorarbeit bildet dagegen der Anhang, in dem die von der Autorin besprochenen künstlerischen Darstellungen in hoher Qualität abgedruckt sind und es dem Leser ermöglichen, ihre Bildbeschreibungen und –interpretationen jederzeit nachzuvollziehen. Insgesamt hinterlässt das gründlich recherchierte Buch Anette Creutzburgs den Eindruck einer äußerst gelungenen Verbindung zwischen kunstgeschichtlicher und historisch-theologischer Arbeitsweise. Als einziges generelles Manko muss es sich eine relativ hohe Redundanz vorwerfen lassen. Zwar ist es sicherlich sinnvoll, dem Leser zentrale Thesen hier und da ins Gedächtnis zu rufen und diejenigen, die nur Teile von Creutzburgs Arbeit nutzen, werden dankbar sein, auch in jedem dieser Teile alle wichtigen Argumente und Schlussfolgerungen vorzufinden. Derjenige, der das Buch in seiner Gänze liest, könnte indes auf einige der Wiederholungen verzichten. Doch abgesehen von diesem kleinen Mangel ist die Dissertation Anette Creutzburgs in die Kategorie „Pflichtliteratur“ für jeden einzustufen, der sich mit der heiligen Birgitta oder auch mit den Propagierungsstrategien mittelalterlicher Heiligenkulte im Allgemeinen beschäftigt.

Christian Oertel

.....

- 1 Zuerst veröffentlicht in: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/id=18467&type=rz&buecherf&sort=datum&order=down&search=creutzburg>.
- 2 Z.B. David Fraesdorff, *Der barbarische Norden. Vorstellungen und Fremdkategorien bei Rimbert, Thietmar von Merseburg, Adam von Bremen und Helmold von Bosau*, Berlin 2005; Volker Scior, *Das Eigene und das Fremde. Identität und Fremdheit in den Chroniken Adams von Bremen, Helmolds von Bosau und Arnolds von Lübeck*, Berlin 2002.